

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Ersteinst:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr;  
Wartensfrage 13.  
Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Wirkung.  
Kasslage:  
25000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Ngr.  
bei anhaltender Bezahlung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 2 1/2 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Ngr. Unter, Ein-  
samt die Zeile  
2 Ngr.

Dresden, den 1. März.

Dem Kaufmann Gustav Stedner zu Leipzig ist das Verdict als Referent Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna verliehen worden.

Den Assistenzärzten Krause und Vogelgesang vom Sanitätscorps ist der erbkene Abschied aus der Armee mit Pension, sowie dem Erlaßten mit der Erlaubnis zum Forttragen der Uniform mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt worden.

**D. Erstes Concert** von G. A. Paganini im Saale des Hotel de Saxe zum Besten der Nothleidenden in Döpreußen. — Cicero sagt: „Man muß sich nicht so nieder schlagen lassen, daß man nicht mehr fühlt, man ist Mensch.“ Dieß wendet auch mancher Künstler auf sich an der da fühlt, daß er Clavierpieler und somit derjenige Virtuos sei, dem es noch gelinge, ein Concert zu Stande zu bringen. Es war ein kleiner Kreis beisammen, als vorgestern Abend die siebente Stunde schlug und wenn nicht hier und da die irreguläre Infanterie der Willkürschüler auf den Besten gestanden, so hätte es jedenfalls mißlich ausgefallen. In die Wohlthätigkeits-Concerte, sie wollen nicht mehr recht geduldet, sie sind „der Pfahl im Fleische“ der Musik, damit ihr nicht zu wohl werde.“ Das Concert begann mit dem Trio Op. 97 von Beethoven unter Mitwirkung der Herren Kammermusiker Seemann (Violine) und Büchel (Cello). Die Ausführung war im Ganzen tüchtig und die künstlerische Natur läßt sich in der Person des Herrn Paganini nicht hinwegläugnen. Sein Begleiterspiel, der jarte seine Anschlag, eine gewisse Roblesse, legen hierin seine Fähigkeit klar zu Tage, wie er dieß vorzüglich in den Scatolischen und später in den Schubert'schen, von ihm übertragenen Liedern bekräftigt, ganz besonders in „Ave Maria“ und „Gretchen am Spinnrad.“ — Unbedingt aber herrscht in seinem Spiel zu viel Süßlichkeit und Heimlichkeit hervor: ich möchte ihn den „Conditoren der Clavierpieler“ nennen, der sich vor dem Forte fürchtet wie vor'm Feuer. Das Clavier soll nicht „wider Stürme raubes Weite“ sein, aber auch kein Gehörlos-Kanapee, wo der Spieler das Empfindene und Gedachte digerirt und somit bei dem Zuhörer einen Strich durch die Gehörten macht. Als einmal in einem Gespräch mit Goethe von Wagner's 3. u. 4. die Rede war, sagte er: „Sie sind gut, aber etwas mehr Wolf unter die Schafel.“ Dieß möchte wir auch dem Clavier und Clavier des Paganini bei seinem arcanen Scherzspiel anrathen, der sich, an Hummel und Kalkbrenner erinnernd, einer Manier ergehen, die man eine „Kribbel-Manier“ nennt. Er muß mehr „in's Zeug“ gehen, wie man zu sagen pflegt, nicht, wie es schon, das Publikum um Vergebung bitten, sobald ein Forte erschallen und er solcher zur Geltung bringen sollte. Das musikalische Genie ist wie ein Feuerstein voller Eden, sie aber gerade gefas Funken welche zur Gluth erwachen und eben dieß hielt der Vortragende so bedächtig zurück. Doch am aber ist Herr Paganini ein Pianist, der alle Achtung verdient und die wir besonders auch dem Fräulein Jaspke zollen. Im Vortrag von vier Liedern zeigte sich eine schöne sympathische Stimme und frei von so mancher Noth, die nicht selten, bei angehenden Kunstninnen wahrzunehmen wird. Die Herren Seemann und Büchel zeigten sich als moderne Vertreter ihrer Instrumente, wie denn auch Fräulein A. Dietrich bei Begleitung der Gesänge am Clavier getreu ihre Pflicht erfüllte. In das gesungene Lied „Schneeglöckchen“ von A. Dietrich, ihre Composition, so rechen wir ihr hiermit ein „Bergelmeinnicht“ worauf sie Anspruch hat, denn das Lied hat wirklich Schönheit in sich.

Während die Menschen in Leipzig sich befreit haben, in diesen Tagen recht viel Mühsinn loszulassen, hat ein Schwein in Preußen tiefer Weisheit geliebt. Ein Restaurateur in der Fleischergasse empfing am Sonntag Abend ein zum Schlachten bestimmtes Schwein, das er kurz und gut in einen Parterreum einsperkte, worin sich auch eine Bettelle mit Stroh befand. Als man Montags Morgens das Hühnerloch einem frühen Tode überliefern wollte, war es verschwunden; nach langem Suchen fand man es endlich in der Bettelle, die es mühsam erkommen, tief ins Stroh eingewickelt. Das kann auch nur während des Carnivals passiren, daß ein Schwein im Bett eines Weibes übernachtet.

Am 25. d. Nachmittag kam ein Landmann aus der Gegend von Dahlen in Leipzig an, dem man auf dem Bahnhof zu Dahlen die Uhr genommen und weisgemacht hatte, bei dem Optiker Kauter in Leipzig gäbe es einen Ersatz, da keine man den Dieb drin sehen. Darauf hatte sich der Kläuber ein Billet gelöst, kam nach Leipzig gefahren und entdeckte sich einigen Postägern, die ihn einem Polizeibeamten überwies, der ihm wohl ein Lichtlein angezündet haben wird. Die Dammern werden nicht alle sagt das Volk.

Heute früh gingen mit dem Leipziger Zuge eine Anzahl sächsischer jüngerer Militärs unter Führung des Oberleutnant von Eintriedel vom Generalstabe nach Cassel ab, welche auf der dortigen Kriegsschule in einem 8monatlichen Course zu Offizieren ausgebildet werden sollen, nachdem sie hier bereits das Fähnrichsgewand bestanden haben.

Die Böhmische Singakademie gab vor geladenen zahlreichen Gästen am 25. Februar in Helbig's Saale ihren ersten Gastabend. Die Aufführung der Chöre, geistliche und weltliche, war überraschend exact, und selbst die Soli — nur von Mitgliedern des Vereins ausgeführt — zum Theil recht lobenswerth. Viele Nummern des interessanten Programms fanden lauten Beifall, besonders das von drei frischen Knabenstimmen vorgeführte Terzett aus Mendelssohn's Elias. Nach dem Gesangsvoortrag ertheilte ein Lustspiel die Beisammung und ein Tänztchen machte den Beschluß.

Immer weiter greift auch bei uns die Gauderei, wie folgender Fall beweist. In den Laden eines hiesigen Kaufmanns trat ein junges Frauenzimmer, verlangte ein Viertelpfund Zucker und legte ein Zwanziggroshenstück auf den Ladentisch, worauf sie etwas über 15 Groschen herauszahlen sollte. Bekretes geschah denn auch nach Verabreichung des Zuckers, der Kaufmann legte die ersten drei Fünfziggroshenstücke hin und suchte in der Kasse nach dem übrigen Kleingeld. Da bemerkte er, daß von den schon hingelegten Geldstücken 5 Groschen fehlten. Er wußte so genau, daß er richtig herausgegeben, das Frauenzimmer widersprach aber beharrlich und behauptete, daß der Kaufmann sich im Uebergeben geirrt. Bekretes ließ sich von seiner Gewisheit nicht abbringen, sondern einen Dienstmann holen, der auch in orange Farben alshald erschien und einen Sicherheitsbranten herbeief. Auch hier leugnete sie weiter, der Gendarm aber, die geheimen Verstecke seiner Clientin besser kennend, als ein Laie, durchsuchte schließlich auch den Mund der Schönen, und siehe da — unter der Zunge quoll wirklich für 5 Groschen geprägtes Silber hervor. Diese Morgensstunde hatte also, wenn auch nicht Gold, doch Silber im Munde. Die weiteren Maßregeln kann man sich schon denken.

Die am 18. d. M. unter zahlreicher Theilnahme eines gewählten Publikums von den Gesangsvereinen Apollo und Viederkreis vorgeführten Compositionen: „Eine Nacht auf dem Meere“, „das Lieb vom Wein“ u. s. w. wurden vielfachen Wunsch zu Folge noch einmal zu Gehör gebracht und zwar morgen in dem zum Besten der hilfsbedürftigen dreijährigen Constanzen zu Johannebergerstadt in Brauns Hotel stattfindenden Concerte, bei welchem auch der berühmte Posaunist, Herr Kammermusikus Bruns, mitwirken wird.

„Der Jahrmart ist kommen; o herrliche Zeit!“ so frohlocken stellenweise vor Beginn jeder Dreidner Messe die Käufer und Verkäufer, ihre Hoffnungen auf gefüllte Geldbeutel setzend. So ist auch diesmal der Fasnachtsmarkt bereits mit allen diesen Hoffnungen angetreten worden, denn wenn auch erst die Morgenstunden des Montags den eigentlichen Verkauf bringen, so sind doch auch schon Freitag und Sonnabend genug Geschäfte gemacht worden, namentlich bei den Weinwandhändlern, die in den Hausfluren der Seesorstadt ihren improvisirten Bazar aufgeschlagen haben. Es ist die Frühjahrsmesse, an welcher Einkäufe für die Sommerbedürfnisse gemacht werden, die in mancher Familie, namentlich für größere Wirtschaften, keine geringen sind. Was die eigentlichen Jahrmarktsfreuden anlangt, so sind sie diesmal allerdings einigermaßen stiller gestimmt, da die musikalischen Leistungen sehr dankenswerthe Beschränkungen erlitten haben, indem nur concessionaliterte Sertetts zugelassen werden. Es verschwinden dadurch jene traurigen Straßenschilder, die dem Auge eher wehe, als wohl gethan, und wäre diese Einriktung auch für andere Städte wahrhaft wünschenswerth, da das Leben ja schon von vorherein traurige Photographien genug bietet. Das ganze Leben ist ja nur ein Jahrmart im ewigen Handel und Wandel.

Am vergangenen Donnerstag hat, wie wir erzählten, in dem Rossendorfer Wäldchen bei Schönfels zwischen zwei Herren ein Pistolenduell stattgefunden, wobei einer derselben so stark verwundet wurde, daß er durch vier Mann in die herbeieilende Kutsche gehoben werden mußte. Es sollen im Ganzen sechs Personen anwesend und die Paulanten zwei ausländische Grafen gewesen sein.

Die Wiener Couplettsänger-Gesellschaft Leiter und Leuband, der ein vortheilhafter Ruf vorangeht, giebt heute, Sonntag den 1. März, auf der Brühl'schen Terrasse Nachmittags und Abends ihre ersten Concerte.

Am gestrigen Tage (29. Februar) waren es gerade 80 Jahre, daß die hiesige Großhandlung Schubart & Besse gegründet wurde, ein Geschäft, dessen Ruf weit über Sachsens und Deutschlands Grenzen hinausreicht.

Nach den neuesten Wasserstandsberichten aus Böhmen ist auf ferneren Wasserzuwachs zu rechnen und es kann die Höhe bis zu 5 Ellen über Null am hiesigen Pegel eintreten.

Aristoteles nennt den Menschen Zoon politikon, ein politisches Thier. Aus dieser zweifelhaften Schweichelei daute Dr. Böhm bei Gelegenheit seines Vortrags in der letzten Ver-

sammlung der Freunde der Zoologie und Botanik die Rede, durch welche er Thier- und Menschenlehre mit einander verbindet. Als Thema hatte er „Bemerkungen über die kulturgeschichtliche Entwicklung der Bevölkerung im Süden und Norden der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ gewählt. Ein zwölfjähriger Aufenthalt des Vortragenden in der amerikanischen Union, verbunden mit eben so scharfer wie unparteilicher Beobachtungsgabe, befähigte denselben ganz vorzüglich, seinen Gegenstand erschöpfend zu behandeln. Mit ungemeiner Präcision wurde der Gegensatz der südlichen und nördlichen Bevölkerung, welcher in dem letzten Kriege seinen blutigen Gipfelpunkt erreichte, von den ersten eingewanderten Colonisten hergeleitet. Romanische und germanische Race, Feudalwirtschaft und Sklavenelement, Raubbau der besetzten Länder durch Sclaven und Colonisation durch freie Arbeit, Unterdrückung der Schulen aus Furcht vor Aufklärung und Unterdrückung des Unterrichts, der Industrie und der Künste durch die eigenen größten Opfer — solche despotische Elemente einigten sich, nach ein paar früheren Versuchen, 1787 unter der Constitution Washingtons. Vorragender bekräftigte durch eine Fülle angeführter Thatsachen seine ausgesprochenen Urtheile und schloß mit einer Betrachtung des heutigen Zustandes der eingeborenen Rassen und ihrer Zukunft. Unter den weitesten Mittheilungen dürfte besonders jene des Herrn Hüner hervorzuhellen sein, welcher letztere eine Zucht der Helix punctata, einer Schnecke aus dem südlichsten Europa, vorlegte, bestehend in lebenden Individuen, Eierklumpen und trefflich ausgeführten Abbildungen des Begattungsactes.

Nächste Mittwoch, den 4. März d. J., Vormittags 9 Uhr, findet bei dem Oberappellations-Gerichte öffentliche Verhandlungstermin in der Untersuchung gegen Ludwig Wilhelm Gule statt. Erke ist wegen des an dem Viehtrieb Lucas verübten Mordes vom Bezirksgerichte zu Rügen zum Tode verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft wird vom Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Schwabe und die Vertheidigung von Herrn Advocat Franke aus Meissen vertreten werden.

Der auf dem Rittergute Wachsen seit 50 Jahren in Diensten stehende Lagerarbeiter Görner, dessen Jubiläum und goldene Hochzeitfeier wir vor einigen Tagen erwähnten, hat vom 1. Ministerium des Innern in Anerkennung seiner langjährig treuen Dienstleistungen ein Gnadengehalt von 25 Thalern erhalten.

Wetterprophetie. Obgleich das Barometer in der vergangenen Woche mit geringen Schwankungen einen hohen Quecksilberstand zeigte, so wehete doch in unseren Gegenden fast ununterbrochen ein warmer Westwind; nur einige Male war ein Fortschreiten nach Norden zu bemerken, aber stets trat sehr bald wieder der Rückgang zu Westwind ein. Da nun ein warmer Westwind auf sich einen hohen Barometerstand nicht verursacht, so ist anzunehmen, daß in höheren Räumen der Atmosphäre ein Gegenstrom stattfindet, und es wurde dieser auch einige Male bemerkbar durch ziemlich starken Wind; der obere Strom senkte sich und suchte den unteren zu verdrängen, konnte aber die Herrschaft nicht erlangen. Der anhaltend vom asiatischen Ocean kommende Südwind deutet darauf hin, daß immer neuer Zufluß von Luft aus dem Süden bis in hohe geographische Breiten stattgibt und läßt auf außergewöhnliche Vorgänge im Bereiche der meteorologischen Ursachen schließen. Die Tage vom 14. bis 17. Februar, welche zu den Kälteagen des Jahres gerechnet werden, d. h. zu denjenigen Tagen, an welchen alljährlich (mit wenigen Ausnahmen) eine bedeutende Temperatur-Erniedrigung eintritt, zeigten diesmal sogar eine höhere Mitteltemperatur als die vorhergehenden und nachfolgenden Tage.

Der Grund der Temperatur-Erniedrigung an genannten Tagen liegt, wie man jetzt annimmt, darin, daß an diesen Tagen die Erde in ihrem Jahreslaufe an einem Ort kommt, wo zwischen der Erdoberfläche und der Sonne eine Meteoriten-Bahn sich befindet, so daß während dieser Tage eine große Anzahl von Meteoriten vor der Sonne vorbeiziehen und durch Wärme-Strahlen dem Bereiche der Erde entziehen. Wenn nun dies der Fall ist, so hat zwar die Wärme-Entziehung stattgefunden, aber es ist dieselbe in unseren Gegenden durch die Wärme der Westwinde reichlich ersetzt worden. — Wir haben in dieser Woche bei dem jetzt eingetretenen Südwestwind, welcher in dieser Jahreszeit ausnahmsweise heiteren Himmel bewirkt hat, noch einige Tage milde Temperatur zu erwarten, dann wird bei getrübttem Himmel rauhere Witterung eintreten; es wird der obere Strom sich wieder senken und gegen den unteren kämpfen, dadurch harter Wind entstehen, und, wenn der Nordostwind die Herrschaft erlangt, bald darauf eine bedeutende Temperatur-Erniedrigung statthaben.

Deffentliche Gerichtsfigung am 29. Februar. Noch nicht dagewesen! Ein Diebstahl entbedt durch eine Wulterbäume. Ein gut aussehendes Frauenzimmer, mittlerer Statur, 26 Jahre alt, Amalie Auguste Esold aus Struppen hat wegen ausgeführten Diebstahls im Jahre 1865 sechs

Monate Arbeitsstrafe verbüßt und war am 20 August u. J. nach fünf Wochen wieder von einer ihr derselben Verurtheilung wegen zuerkennter Zwöschentlicher Gefängnisstrafe entlassen worden. Seit dieser Zeit hatte sie sich bei ihrem Ehemann auf dem Hofplatze wohnend in Bräuer aufhalten und durch weibliche Arbeiten ernährt. Eines Tages kam sie nach Wilschdorf und fragte bei der Gelegenheit ein junges Frauenzimmer, Luise Demel in Wilschdorf nach der Wohnung eines so hien Gutbesizers Namens Zump. Die Demel erinnert sich genau an diesen Vorfall, weil an demselben Tage ein Gutbesitzer in Wilschdorf um mehrere Gegenstände von geringem Werthe kassieren wurde und der Verdacht, daß diesen Diebstahl die Schuld verübt haben möge, jagte sich darauf bei der Luise Demel entstanden war. Am 14. Nov. u. J. sah nun Luise Demel die schwangere Elster wieder nach Wilschdorf kommen und zeigte dabei ihrer Mutter die Schuld als derjenige Frauenzimmer, mit der sie damals gesprochen. Die Elster ging zu dem Gutbesitzer Joh. Christoph Zump, stellte sich ihm als eine gewisse Richter einer ihm wohlbekannten Familie in einem benachbarten Orte vor und hielt für ihre Schwester bei ihm um die Stelle einer Dienstmagd an. Zump, einer Dienstmagd bedürftig, war darauf eingegangen, und ließ wegen dringender Bedürfnisse die Elster in der Wohnung zurück, legte ihr Butter und Brod vor und gab ihr noch eine wohlgeschmeckte Butterschmante auf den Kopf, während seine Ehefrau, Mutter allein zur Bewachung des Hauses zurückblieb. Zu seinem Entzücken entdeckte aber Zump nach seiner Rückkehr am Abend, daß ein Dieb nicht allein ihn, sondern auch seinen Knecht und seine Frau während der Zeit bethesen hatte. Denn ihm waren durch Sprengung eines Vorhängeschlosses an einer Kammer erster Etage ein Tracht, mehrere Paar Spielkarten, ein Spiegel und zwei Wäschleinen, seiner Frau zwei Kleider (11 Thlr. werth), Hosen, Kasse, Lederputz, Weinwand und Decken (zusammen 20 Thlr. werth), dem Knechte 6 Thlr. Geld aus verschlossenen Läden entwendet worden, zu deren Befreiung der Dieb die Schlüssel aus dem Besack, wo solche verborgen gehalten wurden, hervor geholt hatte. Außerdem wurden von dem Diebe noch 25 Ellen Weinwand vermischt, die sich jedoch später in einer Kammer wieder fanden, wo sie der Dieb in der Eile hatte liegen lassen. Endlich sah der hiesige Generalfeldrichter noch an der einen der gestohlenen Läden eine Butterkanne liegen, welche Zump sofort als diejenige erkannte, welche er der angeklagten Richter auf dem Nachhausewege zu verschaffen mitgegeben hatte. Sonach war es zweifellos, daß der Diebstahl von der angeklagten Richter verübt worden war. Durch die Bemühungen der Gendarmen und die Personalbeschreibungen, welche Zump sowohl als die Luise Demel von der fraglichen Diebin erstatteten, wurde die Elster sehr bald als die Person entdeckt, welche unter dem Namen Richter den gedachten Diebstahl verübt hatte. Doch hatte sie noch nach der Zeit am 3. December wieder einer hiesigen Wirthshausbesitzerin eine Jacke, 14 Thaler werth, gestohlen, auch war sie in der Zwischenzeit von einem unehelichen Kinde entbunden worden. Sie beharrt heute fest darauf, nie nach Wilschdorf gekommen zu sein; allein durch das bezeugte Zeugniß Zump's und der Luise Demel, wie deren Mutter überwiegen, verurtheilt sie und verurtheilt auf fernere Vertheiligung. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde ihr vom Bezirksgerichte heute ein Jahr Zuchthaus zuerkannt.

**Angeländigte Gerichts-Verhandlungen.**  
Der 2. März finden folgende Einspruchsverhandlungen mit 9 Uhr Vormittag 9 Uhr wider Carl Heinrich Trichter in Oberpremiere und Genossen wegen Gartenbühnenuntererschweren Umständen bz. Begünstigung dieses Verbrechens; 10 1/2 Uhr wider Carl Heinrich Reichung genannt Hartung in Fürstenthum wegen Feldbühnenuntererschweren Umständen bz. Begünstigung dieses Verbrechens; 11 1/2 Uhr wider Carl Wilhelm Köhler in Oberpremiere wegen leichter Körperverletzung; 11 1/2 Uhr wider Christian August Fährtegegg Küsel wider Carl Heinrich Wilhelm Schmidt in Deuben. Vorstehender Gerichts-Rath Ebert — Der 3. d. Vormittag 9 Uhr wider den Post-Amt-Arzt Ernst Johann Clemens Julius Ulrich von hier wegen Unterschlagung. Vorst. G. v. Roth Einert.  
— Wochen-Repertoire des Königl. Hoftheaters.  
Sonntag: Die Joubert's. — Montag: Rosenmüller und Fink. — Dienstag: Die Eugenien. — Mittwoch: Maria Stuart. — Donnerstag: Herr Ludwig, als Gast. — Freitag: Das Sonntagstrübschön. (N. e.) — Samstag: Herr von Leman, als Gast. Ein Aufz. Das Portrait der Geliebten. (N. e.) — Sonntag: Herr von Leman, als Gast. — Freitag: Die Entführung aus dem Serail. (N. e.) — Sonnabend: (unbestimmt). — Sonntag: Ella. — Montag: Die Entführung aus dem Serail.

**Tagegeschichte.**  
Berlin, Sonntag, 29. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Soeben ist die Landtagssession durch Sr. Maj. den König im weißen Saale des k. l. Schlosses geschlossen worden. Die Thronrede spricht die Genugthuung aus über die Lösung zahlreicher wichtiger Aufgaben, dankt alsdann für die Vereinnahmung, mit welcher beide Häuser des Landtags die erhöhte Anwartschaft bewilligt haben. Die Thronrede schließt: „Die Regierung war in ihren auswärtigen Beziehungen unausgesetzt befreit, ihren Ehrfurcht für die Erhaltung und Befestigung des Friedens zu verwerthen. Ich kann mit Genugthuung bekunden, daß diese Beziehungen, welche von den auswärtigen Regierungen in freundschaftlicher und wohlwollender Gesinnung gepflegt werden, die Bürgschaft des Erfolges in sich tragen. Ich darf daher die Zuversicht aussprechen, daß das Festhalten des allgemeinen Vertrauens für die Entwicklung der geistigen und materiellen Güter und des nationalen Wohlfandes die erwünschten Früchte tragen werde.“ (Dr. J.)  
Berlin, 28. Februar. Dem General-Befehl des norddeutschen Bundes ist unter dem 15. d. M. ein Regiment über die Feldbesetzung und Anstellung von Stellvertretern im Besondere für den Garnisonsort des norddeutschen Bundes erlassen worden. Dasselbe tritt überall an Stelle derjenigen Regimenter und sonstigen administrativen Bestimmungen, welche seither über diesen Gegenstand in den einzelnen

vom 1. Januar d. J. ab zum norddeutschen Postgebiet vereinigt zu werden beabsichtigt haben, und eröffnet den Post-Besetzungen die Aussicht, künftig zu gewissen höheren Dienststellungen bei gehöriger Qualifikation und guter Führung ohne Ablegung eines zweiten Postverwaltungs-Examens zu gelangen. Diese Stellen sind diejenigen der Ober-Postsecretäre, mithin der Expeditionsvorsteher in größeren Postämtern und der Bureau-Beamten erster Classe bei den Ober-Postdirectionen, ferner der Residenten, Kassierer und Buchhalter der Ober-Post-Kassen. Was den künftigen eintretenden Stellen in dieser Beziehung in Rücksicht gestellt ist, ist bei sich selbst auch Anwendung auf die dem Postwesen bereits angehörenden Beamten die aus der Kategorie der Postbeamten oder der dieser Kategorie entsprechende Classe anderer bezeichneter Anwärter hervorgegangen sind. Die Ablegung des höheren Postverwaltungs-Examens wird erfordert für die Stellen bei der Central-Postverwaltung, ferner der Ober-Postdirectionen, Ober-Postämter, Postämter, Postämter erster und zweiter Classe und Post-Kassierstellen, einschließlich der Ober-Postämter, Postämter, Postämter, welche aus der Postverwaltung hervorgegangen sind, haben zur höheren Stellung ihren Eintritt und können auch nicht in Stellen als Ober-Postsecretäre, Residenten, Kassierer oder Buchhalter befördert werden, es sei denn, daß unter ganz besonderen Umständen Ausnahmen hierunter von der obersten Postbehörde nachzulassen werden sollen.

**Gumbinnen, 22. Februar.** Für die Höhe des Rothstandes, so weit die Verbreitung des Typhus als ein Symptom dabei gelten darf, giebt es kaum ein wiederholtes Zeugniß als jene gelegentliche Noth, welche dieser Tage der jetzt hoch-epidemischen, puerperalen Typhus-epidemie entspricht. Sie meldet, daß in Gumbinnen sämtliche Urtheile, welche die Strafschranken ihrer Haft verlassen worden sind. Dasselbe wird aus Königsberg gemeldet. Diese Nothzeit dürfte jetzt vorüber sein, wie die Berichte von dort, wie sie leider nicht ganz vereinigt in der Provinz ausfallen, um unter dem Deckmantel des Rothstandes ihre volle Verheerung zu erleiden, nicht zugehen können. Unter diesen Umständen ist die Nothzeit entgegengesetzten, die, wie es scheint, lediglich durch die Nothzeit im Reichthum ein zu bezeichnen ist, zu suchen, als die Freiheit in den Hungerzeiten selbst der thätigen Arbeit gewährt kann. So wird von folgender Urtheil berichtet, die in der letzten Woche in Nordstern bei Jansburg begangen wurde. Der Holman Batombel, 32 Jahre alt wegen Diebstahls schon mehrere Male bestraft, war durch Arbeit und Trunklust so herunter gekommen, daß ihm selbst das Verbrechen schon eine zu schwere Arbeit schien; er ging daher mit dem Gedanken um und sprach denselben auch aus, irgend ein Verbrechen zu begehen, um, wie er sich ausdrückte, „sein Brod“ in einem Gefängnisse zu erhalten. Schöne Stellen, Schuppen anzulegen, was er anfangs wollte, schien ihm aber zu viel Kraftanstrengung zu erfordern, und er erwählte deshalb eins von seinen Kindern, ein Mädchen von 3 Jahren, mit welchem er aus Trägheit selbst bei Tage im Bett lag, während seine Frau nach König in den Wald gegangen war. Als seine Frau nach Hause gekommen war, sagte er, das Kind schlief, und als später, während die Frau über den endlich entdeckten Tod des Kindes jammerte und weinte, nicht bloß seine, sondern auch die Suppe des von ihm ermordeten Kindes aus, welche die Frau gekostet und für die Kinder aufgeschöpft hatte. Um zu „seinem Brode“ zu gelangen, gestand er freiwillig sein Verbrechen ein, indem er ganz offen erklärte, er habe das Kind erwürgt und er werde auch das andere thun. Der Mensch hatte im Sommer genügende Arbeit, im Herbst hatte er ein Erbschaft von 17 Thlr. erhoben, aber Alles durch Trunk verbrochen; auch jetzt hätte er sich, da die Arbeiterstellen im Walde und an der Bahn ganz nahe sind, ganz gut ernähren können.

**Wien, 21. Februar.** Das hiesige General-Commando hat, wie ein hiesiges Blatt schreibt, einen sehr merkwürdigen Befehl erlassen, welcher sehr merkwürdige Streiflichter auf das äußere Aeußere des Officierscorps, oder doch (denn sonst könnte er nicht existiren) eines großen Theils desselben wirft. Er constatirt ohne Weiteres und mit Details, welche von dem eingehendsten Studium der Naturgeschichte der Wiener Halbwelt in ihren untersten Angeln Zeugniß ablegen — die Feiler-Wild, die Comfortabel-Kass, die Krantler-Büchse, die rothe Dittlie etc. sind mit Namen aufgeführt — daß es in neuerer Zeit bei einzelnen Officieren zum guten Ton zu gehören scheint, öffentlich und mit einer gewissen Auffälligkeit an der Seite der bekanntesten und beschäftigten Diener zu erscheinen und ihren dienenden Cavalier in einer Weise zu spielen, die sie ausschließlich von den bezahlten männlichen Willkürlichen derselben (Streifen) nicht sie der Wiener, Louis der Berliner) kaum noch unterscheiden läßt. Der Erlaß fordert demnach die Abtheilungs-Commandanten alles Ernstes auf zur Vornahme von Vorlesungen, welche durch so schonungslose Verletzung des Ansehens des Officiersstandes compromittiren, die geeigneten Maßregeln zu treffen und mit rückwärtsloser Strenge einzuschreiten.

**Paris, Freitag, 28. Februar, Abends.** Der russische Postkassierer am hiesigen Hofe, Baron Duberg, ist heute nach längerer Abwesenheit hier wieder eingetroffen. Als derselbe auf der Reise hierher die Station Derviers passirte, wurde er von dem Baron von Duvivier, der an einer momentanen Greisesabwesenheit litt, mit bewaffneter Hand angefallen. Der Vorfall ist ohne weitere Folgen geblieben. Der „Temps“, welcher Details über das Attentat mittheilt, meldet unter anderem, daß der Thäter der Sohn des früheren russischen Gesandten in Rom, Barons von Duvivier, gewesen ist; man wolle wissen, daß nicht nur momentane Besessung, sondern auch persönliche Greizheit gegen Baron Duberg das Motiv der That gewesen sei. (Dr. J.)

**Nizza, Sonnabend, 29. Februar.** Sr. Maj. der König Ludwig I. von Bayern ist heute Morgen halb 9 Uhr verstorben. König Ludwig I. Carl August von Bayern war geboren am 25. August 1786, kaiserliche römische Krone, dem Kaiser Maximilian I. am 13. October 1825 und verstarb zu München seines letzten Sohnes, des damaligen Königs Maximilian II.

millan, auf die Krone laut Patent vom 20. März 1848; Geschwister Königs Ludwigs I. sind: Kaiserin-Witwe Caroline von Österreich, Prinz Carl von Bayern, Königin Amalie von Sachsen und Königin-Witwe Elisabeth von Preußen (Zwillingschwester), Königin-Witwe Marie von Sachsen und Herzogin Sophie von Österreich (Zwillingschwester) und Herzogin Luise in Bayern. (Dr. J.)

**Ein nettes Fräulein.** Die „N. N.“ erzählt aus Berlin vom 16. Februar: In Berlin war vorige Woche das Gerücht verbreitet, daß die Criminalpolizei endlich sichere Spuren der noch unentdeckten Mörder des Völkchens Eddy aufgefunden habe. Auf der „Bericht-Ztg.“ hat es damit folgende Bewandniß: Ein neunjähriger Knabe aus Berlin war von dem Väterchen des noch kremlen fahrenden Danibus unterwegs aufgegriffen und da er Vieles von dem verheerlichen Traben seiner Eltern erzahlte, dem Bürgermeister von Kremmen zugeführt worden. Der Knabe wurde sofort nach Berlin gebracht und der hiesigen Polizei übergeben. Er wiederholte hier seine Angaben und gestand sie mit gewissen Einzelheiten aus, welche anfallender Weise hinsichtlich der ersten drei Punkte mit den bisherigen Ermittlungen der Polizei übereinstimmen. Die Angaben jedoch, die der Knabe über die Ermordung Eddy's, die er selbst mit angesehen haben wollte, waren entschieden falsch und man beschloß daher, den Knaben sofort ins Verhör zu nehmen. Da stellte es sich bald heraus, daß der Knabe Alles erlogen hatte, um sich wegen harter Behandlung an seinem Vater zu rächen. Er hat unvorsichtlich Umgang mit Dickschindeln gehabt und von einem mangelhaften über die ersten drei Verbrechen erfahren. Die Eltern des erlogenen Knaben sind unbescholtene Leute und werden, wenn es ihnen auch leid thut, gewiß darin willigen, daß ihr Kind einem Rettungshause zur sittlichen Besserung übergeben wird.

**Instinkt oder Verstand?** Einer meiner Freunde, erzählt Karl Vogt in seinen zoologischen Vorträgen, machte folgende Beobachtung: Die Ameisen suchten ihm die Früchte seines Rindbaumes weg. Um sie abzuhalten, beschmierte er den Stammringel in der Breite eines Goldes mit einem Tabakschmirgel, den er zu diesem Behufe gesammelt hatte. Die Ameisen, welche in Scharen den Baum hinaufkrochen, legten an dem abstrichenden, klebrigen Dinge um; die, welche von dem Baume zurückkrochen wollten, wogten nicht, den Ring zu überschreiten, sondern kletterten wieder hinauf und ließen sich von den Ameisen zur Erde fallen. Der Baum war bald von den jubelnden Ameisen besetzt. Nach kurzer Zeit aber marschirten die Ameisen in Scharen an dem Stamm hinauf. Jede trug in ihrem Rücken ein Stückchen Erde, und mit äußerster Vorsicht wurde ein Wälchen neben das andere auf dem Tabakschmirgel gelegt und so nach und nach eine wahrhaft geflochtene Straße hergestellt, welche die Thierchen mit großer Emsigkeit besetzten und verbreiterten, bis ihr Durchmesser etwa einen halben Zoll betrug. Nun konnte ihre Colonne auf's Neue mit Sicherheit den Baum bestiegen, der bald mit Nischen besetzt war. Wo ist nun, fragt Karl Vogt, gegenüber solchen Beobachtungen, die Grenze zwischen Instinkt und Verstand?

**Gegen die Wunden der Chassepot.** Seit dem letzten Kriege waren die Anstrengungen der militärischen Fachleute auf Erfindung von Gewehren gerichtet, die so tödtlich als möglich wären. Einer suchte den anderen in der Berührungsfähigkeit der Schießwaffen zu übertraffen. Jetzt endlich soll ein Mann italienischer Abkunft darauf verfallen sein, ein Gewehr der Vernichtungserkunde zu schaffen. Er soll die Fertigung von Potrosen zu Stande gebracht und selbe mit dem Namen „Paraballe“ (Rugelöhler) belegt haben, welche den Regeln der Chassepot's eine unbesiegbare Unvergleichlichkeit entgegenstellen so daß bei ferneren Kriegen das Ringgewehrfeuer zur Unmöglichkeit einer unnützen Spielerei herabgedrückt wäre. (??)

**Sicilianer Naturwein**  
in 1/2 Fl. à 12 Ngr., in 1/2 Fl. à 7 1/2 Ngr. empfiehlt als besonders schönen Dessertwein  
Victor Neubert, an der Kreuzstraße 3.

**Schlafrod-Magazin,** Kampische Straße 24, No. 2. Et.

**Für geheime Krankheiten**  
bin ich täglich früh und Nachmittags zu sprechen Breitestraße Nr. 1, H. C. Kox jun., früher Civilarzt in der R. S. Armee.

**Loih-Anstalt,**  
Pirn. Strasse 46, 1.  
gewährt Darlehen in jeder Summe auf Pfand und sonstiger Sicherheit

**Dr. G. Neumann,** prakt. A. Socialarzt für Geschlechts- und Hautkrankheiten. Spracht. 8-10 U. 1-4 N. Freib. Platz 31. A.

**Dr. med. Keiler,** Waifenhandstr. 5a.  
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

**Geld!** Jede Summe auf gutes Pfand.  
12. 211 ar. Schlegelstr. 13. III.

**Geld! Geld! Geld!**  
Jede Summe auf Baaren, Werthsachen und Wechsel.  
26. Abänitzgasse 26. III.

**Nau**  
**Fe**  
**He**  
Heute um 3 Uhr  
**Bel**  
a Herr  
von 8 bis 12  
Um 9 Uhr  
Leipzig in  
**empfehl**  
**Caimb**  
auch eine fr  
Schwarz, n  
**Gas**  
S  
wozu ergeben  
**Heute**  
**Seute**  
**Gas**  
K  
wozu ergeben  
Es lab  
**Seute**  
**He**  
**Resta**  
**Seute**  
**S**  
**Li**



